

CinemAnalyse ist 2024 dem Thema *Spielen* gewidmet.

Der 5. Film des Zyklus wird am Donnerstag, 30.05.2024 im Lichtspiel/Kinemathek, Sandrainstrasse 3, 3007 Bern gezeigt um **19.30 Uhr** (Bar offen ab 18.30 Uhr).

Einführung: Patrick Schwengeler (FZB) und Franz Michel (PSB)

MEPHISTO, Ungarn/BRD/Österreich, 1981, D, 145'

Regie: István Szabó; Drehbuch: Péter Dobai, István Szabó, nach dem Roman von Klaus Mann; Produzent: Manfred Durniok; Kamera: Lajos Koltai; Schnitt: Zsuzsa Csákány; Musik: Zdenkó Tamássy; Ausstattung: József Romvári; Kostüme: Ágnes Gyarmathy

Besetzung:

Klaus Maria Brandauer (Hendrik Höfgen), Ildikó Bánsági (Nicoletta von Niebuhr), Krystyna Janda (Barbara Bruckner), Rolf Hoppe (Ministerpräsident), György Cserhalmi (Hans Miklas), Péter Andorai (Otto Ulrichs), Karin Boyd (Juliette Martens), Christine Harbort (Lotte Lindenthal), Tamás Major (Direktor Oskar Kroge), Ildikó Kishonti (Dora Martin), Christian Grashof (Cäsar von Mack)

Die Geschichte des leidenschaftlichen, genialen, aber auch selbstverliebten Theater-schauspielers Hendrik Höfgen, der um des Erfolges willen seine Seele dem Teufel verkauft, basiert auf dem 1936 erschienenen Roman *Mephisto. Roman einer Karriere* von Klaus Mann. Man könnte das Buch auch eine Abrechnung unter Verwandten nennen, denn mit der Hauptfigur ist der deutsche Theaterintendant Gustaf Gründgens gemeint, der in den 1920-er Jahren mit Klaus Manns älterer Schwester Erika verheiratet war, sich später bei den Nationalsozialisten anbot und zum Protegé von Reichsmarschall Hermann Göring wurde, im Film der Ministerpräsident.

István Szabó und sein Drehbuchautor Péter Dobai schufen aus der literarischen Vorlage die Charakterstudie eines vom Ehrgeiz besessenen Mannes, der sich seinen Erfolg mit opportunistischer Anpassung an die Macht erkaufte, letztlich dafür aber teuer bezahlte.

Klaus Maria Brandauer als karrierebesessener Schauspieler und Rolf Hoppe als spießbürgerlich-jovialer "Kunst-Mäzen" und gleichzeitig furchterregend-unheimlicher NS-General sind beide brillant und werden von einem ebenso hochkarätigen Ensemble unterstützt.

Cineastisch beeindruckt auch die Kameraarbeit des langjährigen Szabó-Mitarbeiters Lajos Koltai: bewusst gewählte Totalen oder Grossaufnahmen von Gesichtern verstärken visuell das dramatische Geschehen, und die Kamera folgt oft in grossräumigen Bewegungen den Schauspieler*innen, was einen Sog in die Handlung kriert.

Der Film war ein internationaler Erfolg und erhielt zahlreiche Auszeichnungen, so u.a. den Preis für das beste Drehbuch an den Filmfestspielen in Cannes und einen Oscar für den besten fremdsprachigen Film.

István Szabó, geb. 1938 in Budapest, stammt aus einer jüdischen Familie, die den Holocaust bei Freunden versteckt überlebt hat. Von 1956 bis 1961 studierte er Regie an der Hochschule für Theater und Filmkunst (SZFE) in Budapest. Nachdem er in den 1960er- und 70er-Jahren mit bis dahin unkonventionellen Filmen Erfolge in Ungarn feiern konnte, begann mit *Mephisto* seine internationale Karriere, 1985 gefolgt von *Oberst Redl* und 1988 von *Hanussen*, beide auch mit Klaus Maria Brandauer in der Hauptrolle.

Klaus Maria Brandauer, geb. 1943 in Bad Aussee, Österreich (als Klaus Georg Steng – das Künstler-Pseudonym ist der Name seiner Mutter). Die ersten Jahre seiner Jugend verbrachte er bei den Großeltern, später lebte er bei seinen Eltern, u. a. in Kehl am Rhein und Grenzach-Wyhlen bei Basel. Nach dem Abitur 1962 begann Brandauer ein Studium an der Stuttgarter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, brach es jedoch nach zwei Semestern ab. Er debütierte 1963 auf der Bühne in Tübingen, später war er am Theater in der Josefstadt in Wien engagiert. Seit 1972 ist er Ensemblemitglied und Regisseur am Wiener Burgtheater. In den 1970er Jahren wurde er einer der populärsten Theaterschauspieler des deutschsprachigen Raumes und durch die Zusammenarbeit mit István Szabó auch zu einem gefragten Darsteller im internationalen Film (u.a. als Bösewicht Largo im Bond-Film *Never Say Never Again* oder als Baron Bror von Blixen in *Out of Africa*).

Rolf Hoppe (1930-2018) stammte aus Thüringen und wurde im Zuge der Neuordnung Deutschlands nach dem 2. Weltkrieg Bürger der DDR. Er studierte um 1950 in Erfurt Schauspiel und etablierte sich als sehr wandlungsfähiger Darsteller auf der Bühne und zu Beginn der 1960-er Jahre auch in Film und Fernsehen. Er spielte im Laufe seiner langen Karriere über 400 Rollen, u.a. die des Königs im DDR-Märchenklassiker *Drei Nüsse für Aschenbrödel*.

Psychoanalytischer Kommentar (spoiler alert!)

«*Du bist am Ende, was du bist*»

Der Film *Mephisto* von Istvan Szabo beruht auf dem gleichnamigen Roman von Klaus Mann aus dem Jahre 1936. Er folgt der literarischen Vorlage bemerkenswert konsequent – teilweise sogar bis in die Dialoge. Mann schrieb den Roman im Exil, *Mephisto* erschien im Querido Verlag in Amsterdam. Mann selbst war auf der Flucht vor den Nazis, geächtet und verfolgt sowohl als Schriftsteller wie auch als Homosexueller.

Der Roman ist nicht nur die präzise Analyse eines opportunistischen Karrieristen. Im Spiegel dieser Geschichte erleben wir auch den Untergang der Weimarer Republik und den Aufstieg der NSDAP in Deutschland. Auch die heutige Lektüre des *Mephisto* lohnt sich. Ist es doch sehr bemerkenswert wie differenziert Klaus Mann am Beispiel der Geschichte Höfgens die Vorgänge in Deutschland bereits Mitte der Dreissigerjahre erfassen konnte.

Wir lernen *Hendrik Höfgen*, die Hauptfigur der Geschichte, als engagierten Theatermacher und Schauspieler am Beginn seiner Karriere in Hamburg kennen. Mann beschreibt ihn als einen Blender mit *Juwelenaugen* und *aasigem* Auftreten. Es haftet ihm etwas Ekliges, aber auch Schillerndes und Verführerisches an. Er ist Rheinländer und stammt aus kleinbürgerlichen Verhältnissen. Von seiner familiären Herkunft hält er wenig und fühlt sich zu Höherem berufen. Für seinen verschuldeten Vater, seine ungebildete Mutter und seine ordinär wirkende Schwester schämt er sich – unterstützt sie aber doch heimlich mit Geld und wird sie später auf seinem Karrierehöhepunkt in seine Villa in Grunewald aufnehmen. Höfgen, der sich selbst als hervorragenden, ja als den besten aller Schauspieler sieht, ist bereit, alles seiner Karriere unterzuordnen. Sein Geltungsdrang, seine Arroganz, seine Selbstverliebtheit – grandios seine Selbstgespräche vor dem Spiegel! – und seine kalte, vernichtende Art mit Konkurrent*innen umzugehen, lassen den Narzissten erkennen.

Jemand, der mit allen Mitteln um Anerkennung und Ruhm kämpft. Politische Ideale werden dabei ebenso geopfert wie berufliche und auch freundschaftliche Beziehungen. Seine kommunistische Haltung, seine Idee ein Volkstheater aufzuziehen, zerfallen in dem Moment, da sie seiner Karriere zu schaden beginnen. Seine anfänglich klare Ablehnung des NS-Regimes kippt in eine unheimliche Anpassung an dasselbe. Er tut schliesslich alles, um sich in die Gunst des preussischen Ministerpräsidenten, natürlich niemand anderes als *Hermann Göring*, zu spielen.

Höfgen ist ein Spieler. Er ist ein Verführer und ein Verführter, ein Manipulator, der selber zum Spielball der Macht wird. Seine Berühmtheit wird ihm zum Verhängnis, er wird zur Gallionsfigur einer abscheulichen Inszenierung: Jene der realen Destruktivität der Nationalsozialisten.

Höfgen negiert diese schreckliche Realität und bildet sich ein, als Schauspieler in der Welt von Film und Theater nicht belangt werden zu können. Als ob das alles nichts mit ihm zu tun hätte.

Höfgen, dessen Paraderolle *Mephisto* ist, geht selbst einen Pakt mit dem Teufel der Macht ein. Ruhm und Anerkennung sind ihm dadurch gewiss. Den Preis, den er dafür bezahlt, ist jedoch hoch: Er opfert seine Selbstachtung und sein Gewissen. Und wird zum Verräter seiner ursprünglichen sozialen Ideen, wird Gefangener der totalitären Herrscher.

Doch nicht nur das: Auf seinem Weg an die Spitze der Theaterkultur in Nazideutschland verliert er sämtliche seiner wichtigen Freunde und Weggefährt*innen:

Seinen Freund *Otto Ulrichs*, mit dem er schon in Hamburg zusammen Theater macht. Den er als bekennenden Kommunisten mit der Hilfe des Ministerpräsidenten und dessen Frau *Lotte Lindenthal*, die den Schauspieler Höfgen verehrt, zunächst noch vor dem Tod retten kann. Erwähnenswert ist auch *Hans Miklas*, ebenfalls Schauspieler und Gegenspieler Höfgens. Als frühes Mitglied der NSDAP hofft er auf Gerechtigkeit für das «gedemütigte» Deutsche Volk. Der linke Höfgen ist ihm ein Dorn im Auge. Als Hitler an die Macht kommt, sieht sich Miklas zunächst am Ziel seiner Hoffnungen. Bald werden diese jedoch enttäuscht. Gerade in der Figur Höfgens, dem es gelingt, den Ministerpräsidenten für sich einzunehmen und dem seine kommunistische Vergangenheit anscheinend nichts anhaben kann, erkennt Miklas die Verlogenheit der Machtspiele. Er wird nun selbst zum Kritiker der NSDAP und bezahlt diese Wende mit dem Leben.

Höfgen verliert auch seine Frau, *Barbara Bruckner*. Sie ist die Tochter des berühmten Geheimrates, einer Art Überfigur im Hintergrund (in der Realität niemand anderes als *Thomas Mann*). Für Höfgen ist sie Mittel zum Zweck. Ihre berühmte und einflussreiche Familie soll ihm helfen, seine Karriere voranzutreiben. Barbara steht für Integrität. Sie erkennt und versteht die aufziehende Bedrohung in Deutschland und flieht rechtzeitig nach Paris.

Ähnliches gilt für die grossartige Schauspielerin *Dora Martin*, die Höfgen bewundert, vor allem aber beneidet. Sie beginnt Englisch zu lernen und wandert als Jüdin rechtzeitig in die USA aus.

Doch vor allem verliert Höfgen *Juliette* (Prinzessin Tebab). Sie ist seine Geliebte und Tanzlehrerin. Sie ist aber auch seine Domina, von der er sich auspeitschen lässt. Sie durchschaut ihn von Beginn weg, seine Schwächen, aber auch seine Sehnsucht nach Halt und Geborgenheit. Sie nennt ihn konsequent bei seinem richtigen Vornamen «*Heinz*» und nicht Hendrik. Bei ihr ist er der kleine bedürftige Junge. Sie findet sein aufgesetztes Gehabe lächerlich und bezeichnet ihn treffend als «*begabt, aber feige*».

Höfgen braucht Juliette und unternimmt alles, um sie bei sich in der Nähe zu haben. Dabei versucht er, ihre Existenz zu vertuschen, um sich selbst ja nicht zu gefährden, würde es ihm doch enorm schaden mit einer PoC ertappt zu werden. Nur mit ihr scheint er für Momente echt in seiner Bedürftigkeit, seiner Sehnsucht nach Nähe, die er aber nur in Form von Erniedrigung, Verhöhnung und Schlägen zulassen kann. Hier sehen wir die perverse Seite seines Narzissmus: seine Flucht in den Masochismus.

Das Mephisto Thema ist alt und vielschichtig und uns vor allem aus Goethes Faust bekannt. Mephisto ist nicht im Sinne einer moralischen oder christlichen Figur des Teufels zu verstehen. Er ist eine zersetzende, destruktive und negierende Kraft, die ins Spiel des Göttlichen, in den Kreislauf der Schöpfung, gehört.

Ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.

Als Psychoanalytiker*innen denken wir an das Zusammenspiel der Triebe, des Lebenstriebes (Libido) und des Destruktions- oder Todestriebes (Thanatos) wie Freud es in *Jenseits des Lustprinzips* beschrieb und dann vor allem auch in seiner Schrift zum Masochismus (*Das ökonomische Problem des Masochismus*) von 1924 weiterentwickelte.

Für Freud ist das Leblose, das Anorganische, das Primäre. Erst durch die Lebenskraft wird dieses belebt. Die Mischung dieser zwei Komponenten entscheidet im Individuum über Liebesfähigkeit und Destruktivität. Es ist ein stetes Ringen, ein Spiel, dieser beiden Kräfte bis zum Tod, der Rückkehr ins Anorganische. Wo die Destruktivität überhandnimmt finden wir ausgeprägte Formen des malignen Narzissmus, des Sadismus oder Masochismus. In den Charakteren des Films begegnen wir den verschiedenen Formen dieser sogenannten *Triebmischung*. Die Destruktivität, das «Böse», in der Gestalt des sadistisch-jovialen Ministerpräsidenten; Narzissmus, Ambivalenz und Masochismus bei Höfgen. Libidinösere Figuren wie Otto Ulrichs, Barbara oder auch Juliette können auf die veränderte Realität reagieren und versuchen sich aus dem Strudel des Destruktiven zu retten mit entsprechenden Konsequenzen: Ulrichs führt seinen antifaschistischen Kampf weiter und wird schliesslich umgebracht. Barbara emigriert und engagiert sich im Kampf gegen die Nazis. Juliette wird von Höfgen nach Paris ausgeschafft und lebt dort in ärmlichsten Verhältnissen als Tänzerin.

Höfgen, der Mensch und nicht mehr der Schauspieler, steht in der Schlusszene trotz all seiner Erfolge alleine im entlarvenden Licht der Scheinwerfer des Olympiastadions: buchstäblich von allen guten Geistern verlassen, ausgeliefert und verloren. Am Ende ist er, was er ist.

Lassen wir Mephisto in Goethes Faust das letzte Wort, denn treffender kann man den *Destruktions- oder Todestrieb* nicht beschreiben:

*Ich bin der Geist der stets verneint!
Und das mit Recht; denn alles was entsteht
Ist wert, dass es zugrunde geht;
Drum besser wär's, dass nichts entstünde.
So ist denn alles, was ihr Sünde,
Zerstörung, kurz das Böse nennt,
Mein eigentliches Element.*